

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

138 (22.6.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 8.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 8.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Kernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“.</p>	<p>Kernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Restamen 60 Pfg. Totalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>				<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.</p>

Eine wichtige Forderung des Tages.

Die glückliche Art und Weise, in welcher die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung die der Gewerkschaftsbewegung überhaupt so ungünstigen beiden letzten Jahre der Wirtschaftskrise im allgemeinen überstanden hat, darf sicherlich wohl als ein bedeutungsvolles Zeichen für ihre innere Kraft und ihren prinzipiellen Gehalt angesehen werden. In den nächsten Jahren, die sicherlich auch wieder eine Besserung unserer gewerblichen Konjunktur bringen werden, ist es nun zweifellos als ein dringender Forderung der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung durchzuführen neuer Mitglieder einer mächtigen Höhe entgegenzuführen. Diese Forderung ergibt sich aus zwei Erwägungen: Einmal ist an eine Umwandlung der sogenannten „freien“ Gewerkschaften zu wirklicher Neutralität und eine Einmündung derselben von der Gesamtheit des Sozialismus wohl schwerlich mehr zu denken. Bei der Stärke des gewerkschaftlichen Gedankens besteht infolgedessen über die Gefahr, daß viele Arbeiter, die sonst auf unsere Seite gehören, durch den Beitritt zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften unserer Weltanschauung verloren gehen.

Und lediglich aus der praktischen Notwendigkeit heraus hat man die christlichen Gewerkschaften als Mitkontrahenten hineingenommen. Nun ist aber nicht zu verkennen, daß die freien Gewerkschaften die christlichen nicht etwa aus ihrer schönen Augen willen bei diesen Tarifabschlüssen zugelassen haben, sondern weil sie bei der mächtigen Position der letzteren in einer Reihe von Gegenden nicht anders konnten. Diese mächtige Position der christlichen Gewerkschaften gilt es nun in allerhöchster Zeit nicht bloß zu bewahren, sondern sie mit allen Kräfte zu verstärken. Der Traum der freien Gewerkschaften und der mit ihnen verbündeten sozialdemokratischen Partei, im gewerblichen Arbeitsverhältnis die Alleinherrschaft an sich zu reißen, wird dann sicherlich zuhause bleiben.

Man sieht also, ein hohes Ziel im Interesse der christlich-nationalen Arbeiterschaft gilt es zu erreichen. Daran mitzuarbeiten nach besten Kräften mögen diese Zeilen diejenigen gemahnen, die sich dazu berufen fühlen. Und das sind alle Kreise, die über die tägliche Arbeit, den Rahmen eines engen Interessenskreises sich den Sinn für die höheren Gesichtspunkte unseres Erwerbs- und Kulturlebens, von Kirche und Staat weitestgehend bewahrt haben!

Beihilagenagenten geprüft werden. Der Bericht empfiehlt die Abschaffung einer Metallbörse und einer kleinen Warenbörse in Newyork und die Abschaffung der „Stiffie“, ausgenommen für temporäre Emissionen. Die Kommission drückt den Wunsch aus, daß das Parlament des Staates Newyork den Beihilagenagenten durch ein Gesetz verbiete, Käufe oder Verkäufe von Wertpapieren für nicht existierende Kunden zu simulieren, womit sie lediglich die Börsenkurse zu ihrem Nutzen beeinflussen wollen. Zum Schluß kündigt die Kommission an, daß die Börse, wenn sie nicht selbst Remedur schaffe, direkt unter Regierungskontrolle gestellt werde.

Arbeiterzeitung.

Billingen, 15. Juni. Am Sonntag den 13. Juni fand hier die diesjährige Bezirkskonferenz des südwestdeutschen Bezirks des christlichen Metallarbeiterverbandes statt, bei welcher sämtliche Ortsgruppen des Bezirks durch Delegierte vertreten waren. An der Spitze des Bezirks stand Herr Franz Wierber, Vorsitzender, Herr Franz Wierber-Duisburg, anwesend.

An den Bericht des Bezirksleiters Engel-Strasbourg schloß sich eine sehr rege Diskussion an, aus welcher hervorging, daß besonders die Lage der Metallarbeiter zurzeit eine äußerst kritische ist. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, bestehend aus Vertretern aller größeren in Betracht kommenden Orte, welche die Ursachen des Niederganges in der Schwarzwalder Maschinenindustrie studieren solle, um dann an maßgebender Stelle darauf hinzuwirken zu können, daß Maßnahmen ergriffen werden, um die Maschinenindustrie wieder neu zu beleben. Verbandsvorsitzender Wierber-Duisburg geisterte besonders scharf in seinem Vortrage, daß der sozialdemokratische Metallarbeiterverband immer mehr und mehr seine Mitglieder zu reinen Kassennägeln erziehe und es aber an praktischer Gegenarbeit fehlen lasse. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband habe das Recht verpufft, als Ständesorganisation zu gelten. Das was er früher bei den Kirch-Duisburger Gewerkschaften immer verurteilt, hat er jetzt in noch größerem Maße eingeführt. Herr Wierber wies auch auf die in den Pfingsttagen in Hamburg stattgehabte Generalversammlung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes hin, bei welcher sich herausstellte, daß Führer und Mitglieder immer in einen schrofferen Gegensatz kämen, da die Mitglieder endlich einsehen, daß nach der bis jetzt eingeschlagenen Politik keine praktischen Vorteile erlangen werden können. An Hand reichhaltigen Zahlenmaterials wies Herr Wierber auch nach, daß dank der vernünftigen Verwaltung im christlichen Metallarbeiterverband das Verbandsvermögen im verflossenen Jahre, trotz der Krise, um 120000 Mk. zugenommen, hingegen dasjenige im sozialdemokratischen Verbands um 660000 Mk. abgenommen habe. Es liegt daher klar auf der Hand, daß die Interessen der Metallarbeiter im christlichen Verbande besser gewahrt sind als im sozialdemokratischen Verbande.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni 1909.

Die Maifeier auf Abbruch. Der sozialdemokratische Maifeiertag am 1. Mai mit der Arbeitsruhe ist nunmehr für den völligen Abbruch reif, nachdem ihn die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der größten deutschen Gewerkschaft, zu Pfingsten in Hamburg den bisher wohl schwersten gegen ihn gerichteten Stoß versetzt hat. Die Generalversammlung nahm hier folgende, durch die Not der Katastrophen diktierter und in ihrer Begründung charakteristische Entschließung an:

„Nach den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse soll die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai — die als die würdigste Form der Maifeier gilt — nur dann von den Arbeitern begangen werden, wenn dies ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse geschehen kann. Hierzu erklärt die Generalversammlung, daß das Ziel einer allgemeinen und wirksamen Arbeitsruhe am 1. Mai in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie aufgrund gemachter Erfahrungen ohne schwere wirtschaftliche Kämpfe und dadurch bedingte Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft sowie auch mangels völliger Uebereinstimmung innerhalb der Arbeiterschaft über die Zweckmäßigkeit der Arbeitsruhe am 1. Mai überhaupt nicht zu erreichen ist. Ferner hat sich ergeben, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai als gewerkschaftliches Kampfmittel zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie zur Befestigung bereits er-

reichter Positionen nicht betrachtet werden kann, indem sie ihrem innern Wesen nach eine genügende Berücksichtigung tatsächlicher Maßnahmen nicht ermöglicht. Die Generalversammlung kann deshalb den Mitgliedern des Verbandes die Beteiligung an der Arbeitsruhe am 1. Mai nicht zur Pflicht machen, überläßt es vielmehr jedem einzelnen Mitgliede, sich an ihr unter Beachtung der internationalen Kongreßbeschlüsse und Uebereinstimmung aller sich aus der Arbeitsruhe am 1. Mai ergebenden Folgen zu beteiligen.“

Ausland.

Amerika.

Die Unterdrückung der Spekulation in den Vereinigten Staaten. Aus Newyork wird dem „Luz. Vaterland“ berichtet: Die von der Regierung des Staates Newyork eingesetzte Kommission zur Untersuchung der an der dortigen Börse betriebenen Spekulation und der Feststellung der geeigneten Mittel zu ihrer Unterdrückung hat jetzt ihren Bericht erstattet. Die Untersuchung erfolgte, weil die Regierung es als dringend notwendig bezeichnete, die Schädigungen des Publikums und der Produzenten zu verhindern. Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß die Spekulation notwendig sei, um die Preise zu stabilisieren und in gewissen Sinne eine Versicherung gegen außerordentliche Variationen zu bilden. Sie erklärt aber, die Veranlassungen der Börsen müßten selbst Sorge tragen, daß ungelegliche Spekulation ohne genügende Depots gemacht würden. Zu diesem Zwecke und um Ausbütungen des Publikums zu verhüten, sollten die Bücher der

Ein Frühjahrs-Kunst-Ausflug im Lande Baden.

Von D. v. St. (Fortsetzung.)

Für Liebhaber der Architektur lohnt sich auch ein Besuch der von Mannheimer Architekten in dem 1906 neu erbauten Kunsthalle-Gebäude (beim Wasserturm) veranstalteten Ausstellung.

Dieses Gebäude selbst kam mir nicht weniger plump und unpassend vor, als da ich es 1907 zum ersten Male sah. Es erweckt den Eindruck einer Festung oder eines Gefängnisses, aber nicht den eines Gebäudes, welches zur Aufnahme von Erzeugnissen der bildenden Künste bestimmt ist. Den Eingang mag man Festungstor oder Grabeingang nennen, den Eintritt in einen Tempel der Kunst vermittelt er nicht, weder was die Massen, das Material, die Farbe, noch was die allgemeine Komposition angeht.

gedeutet werden will, so scheint uns das ein Zertum zu sein. Daraus, daß „mit Aufbietung vieler Kräfte“ heute und schon längere Zeit Verusche gemacht werden, einen eigenen Baustil für unsere Zeit zu erfinden und daß an diesen Veruschen auch die Mannheimer Architekten teilnehmen, geht doch wohl schon das Gegenteil hervor. Es ist ja ganz klar, es herrscht ein Chaos. Aus diesem Chaos hat sich heraus, heraus aus dem unbefriedigenden und in sich selbst nichtigen Effektivismus. Man sucht nach einer höheren, man ringt nach jener Schönheit, welche mit der Zweckmäßigkeit in wahrer Harmonie dem Empfinden unserer Zeit entspräche.

Eine neue Lösung ist trotz all der, zum Teil framp-haften Anstrengungen, die man aller Orten sehen kann, bis jetzt nicht gefunden worden. Es fehlt eben das „herrschende Allgemeingefühl“. Sehr richtig scheint uns die Bemerkung des „Nichtes auf freie Verfügung aller stilistischen Mittel zur Lösung der gewaltigen Aufgaben“ unserer Zeit. Jenen Effektivismus, der geistvoll sein will, indem er über einen ägyptischen Grabeingang ein Vordermeier-Fenster setzt, flankiert von einem gotischen Erker und einer Renaissance-Loggia und dergleichen und dies Gebirge dann „moderne Villa“ nennt, verstehen wir darunter nicht, sondern nur eine einheitliche Benützung.

Ein bedeutender Architekt, der kürzlich preussische geheime Regierungsrat Dr. Alfred Messel (am 24. März d. J. im Alter von 56 Jahren in Berlin leider allzufühn verstorben), hat einen Griff in die sonst so verdorrte Vergangenheit getan, der jetzt als eine künstlerische Tat gepriesen wird. Man rühmte ihm nach, daß er feils von innen nach außen baute und stets erst nach Durcharbeitung des Grundrisses die Fassaden gestaltete, als ihm die Aufgabe gestellt wurde, in der Rosentalerstraße zu Berlin ein „Kunsthause Wertheim“ zu errichten, das dritte von seiner Hand. Zu diesem Bau wählte er, was die Konstruktion und auch zumteil, was die Ornamente anbelangt, gotische Motive. Das Gebäude brauchte sehr viel Licht. Es mußte hoch sein. Diese Erfordernisse hat auch eine Straße. Messel teilte die Front in neun Turmhöhe, unten kraftvoll ansetzende, nach

oben sich konisch etwas verjüngende Pfeiler ein, die an sich für sich wieder mit einfachen, hochstrebenden Motiven belebt sind. Zwischen den Pfeilern strömt das Licht durch riesige Fenster in das Gebäudeinnere. Diese Lichtlöcher sind durch die Wöden der Stockwerke in angemessener Weise quergeteilt und genügend gegliedert. Die Pfeiler sind durch Rundbögen oben mit einander verbunden und tragen das obere Geschloß, welches als minderwichtig schon äußerlich erkennbar ist und das Dach, welches keinerlei architektonischen Schmuck mehr aufweist, wohl weil er in dieser Höhe doch nicht mehr wirksam in die Augen fallen könnte. Vielleicht wären Spitzbögen deshalb richtiger gewesen als Rundbögen, weil erstere den Druck von oben nicht nach den Seiten, sondern nach unten ableiten, während die Rundbögen mehr das letztere tun und deshalb um so stärkere Widerlager erfordern, was in dieser Höhe und gar an beiden Enden, wo jeweils von zwei Seiten Druck auf den Pfeiler erfolgt, besonders ins Gewicht fällt. Aber man hat hier wohl — modern — mit Eisenbalken nachgeholfen, damit die Pfeiler nicht unter dem Seitendruck leiden müssen und kam so um die Spitzbögen herum. Die Verbindung und Gliederung des obersten Stockwerkes durch vertikale Rippen, ist annähernd und so macht das ganze Gebäude nicht nur einen imposanten, sondern auch einen anheimelnden, harmonischen und wohlwollenden Eindruck. Unter Bezug auf dieses Werk Messels sagt nun Dr. Theodor Alt im Vorwort: „Es war kein Zufall und kein Akt bloßer künstlerischer Willkür, wenn der Typus des modernen Warenhauses seine beste Lösung gefunden hat unter Benützung von Elementen der gotischen Baukunst. Hier scheinen die gefundenen Wurzeln der künftigen Architektur zu liegen.“ Das ist ein Satz, der, wenn er mit vollem Bewußtsein ausgesprochen wird, einen sehr imponierenden Inhalt in sich schließt, zumal das Wortort feststellt, daß „vorbereitend“ in ihr (der Ausstellung) sich ein konservativer Zug“ zeigt. Wer nicht nur Straßen bei Benützung des gotischen Stils ins Auge faßt, sondern auch profane Bauten, deren es gar nicht wenige gibt, und wer

die Grundzüge dieses Stils nicht nur in Spitzbögen, Fialen, Maßwerk sieht, der wird uns zustimmen, wenn wir sagen, daß dieser Stil so gut jedem vernünftigen Bedürfnisse dienen kann wie ein anderer. Gar mancher wird uns sogarzugeben, daß er bei seinem charaktervollen, konstruktiven, wahrhaftig, dichten (er hat hauptsächlich in stark germanisch besiedelten Gebieten Nordfrankreichs und in Deutschland seine Entstehung und Blüte gefunden, seine Anfänge beruhen auf technischen Fortschritten im Gewölbebau) Ernst als Grundton, seinem idealen, in die Höhe strebenden Wesen, seiner Vereinbarkeit, man möchte sagen, Neigung zur Verbindung mit Heiterkeit, reichlichen Licht- und Luftquellen, farbiger Ausbarmung, Sumor und anderen frohen Dingen alle Welt erfreuen könne, welche nicht etwa düstere romanische Festigkeit und Kraft oder den ausgelassenen Sumor der Renaissance oder schließlich die übersprudelnde, ins Leuchtende verfallende Frühlichkeit des Rokoko vorzieht, oder in „moderner“ Scheu vor jeder Regel in zusätzlicher Ungebundenheit aufgehen will.

Gewiß muß jedes zu schaffende architektonische Kunstwerk zunächst aus dem Boden der gestellten Aufgabe heraus wachsen. Der geistige Ausdruck, in dem es sich uns darstellt, wird aber darin nicht erschöpft, daß es seine einzelnen Glieder klar und einheitlich, den einzelnen Funktionen entsprechend anordnet, wenn dies auch ein wesentliches Erfordernis des Kunstwerkes ist. Das, was über die Notwendigkeit hinaus gefaßt wird, erhebt den Bau zu einem Kunstwerk in höherem Sinne und hier zeigt sich das geistige Element vielleicht am unmittelbarsten.

Wir können daher in unserem gegenwärtigen Chaos durchaus keine „Vereinigung“, auch nicht von der dem einzelnen unbewußten Ueberherrschat eines Form bildenden Gesamtgeistes“, erblicken und noch weniger annehmen, daß unsere Zeit sich „emporgeschwungen hätte zum vollen Verständnis des freien, benutzten Waltens jeder schaffenden Persönlichkeit“. Freiheit ist freilich des Künstlers Lebensluft. Aber wahre Freiheit ist nicht scharrenlos. „Nach eigenem Recht

Des weiteren nahm die Konferenz Stellung zu dem Beschlusse der badischen Schlossermeister auf deren Tagung am 25. April d. J., nach welchem die Lehrgänge auf 3 1/2 Jahre verlängert werden sollen. Nach eingehender Besprechung wurde folgende Resolution angenommen und beschlossen, diese an die Handwerkskammern zu senden:

Die am Sonntag den 18. Juni 1909 in Billingen tagende Konferenz des südbadischen Bezirks des christlichen Metallarbeiterverbandes erkennt die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Lehrlinge im Schlosserberufe an, hält es jedoch für verfehlt, dieselbe durch eine Verlängerung der Lehrgänge herbeiführen zu wollen, sondern für vielmehr der Ansicht, daß vor allem die Lehrgänge mehr wie bisher üblich war, die Lehrlinge zu beruflichen Arbeiten heranzuziehen sollen, damit sie als vielfältig als Helfer beschäftigt werden. Dann wird es auch in drei Jahren möglich sein, ihnen etwas zu lernen. Andererseits entsprechen die Arbeitsbedingungen als Schlossermeister keineswegs den Anforderungen, die an die Ausbildung gestellt werden sollen.

Die Konferenz erachtet daher die badischen Handwerkskammern, auf eine bessere Ausbildung der Lehrlinge dringen zu wollen, wozu in erster Linie die in vielen anderen Bezirken geltende Berufsschule, die Gesellenprüfungsarbeiten in fremder Werkstatt anfertigen zu müssen, dienen dürfte. Es würde auf diese Art die bessere Ausbildung mehr gefördert, als durch eine Verlängerung der Lehrgänge, die in der Mehrzahl in einseitiger Weise zugunsten des Meisters ausgenutzt würde, ohne dem Lehrling Vorteile zu bringen.

Nach einem kurzen Appell des Bezirksleiters Engel, stieß weiter zu arbeiten an der Schulung der Mitglieder und der Ausbreitung des Verbandes, wurde die Konferenz geschlossen.

a. Stellenvermittlung für Arbeiter bei der Großh. Bad. Staatsbahnenverwaltung. Die Vormerkungen pro Juni weisen für das laufende Jahr erstmals einen sehr wesentlichen Rückgang der Arbeitsuchenden auf und hat sich hierdurch, trotzdem immer noch keine offenen Stellen angemeldet sind, die Lage erheblich gebessert. Im ganzen sind bei 27 (29) Dienststellen 740 Arbeitsuchende gegen 913 im Vormonat vorgemerkt, die sich wie folgt verteilen: Mannheim 196 (195), Karlsruhe 170 (245), Heidelberg 104 (42), Freiburg 42 (76), Bruchsal 42 (42), Badach 36 (37), Offenburg 32 (98), Littenweiler 32 (30), Rafel 25 (54), Planktenloch 25 (4), Konstantz 11 (10), Waldshut 8 (6), Baden 8 (8), Cos 5 (6), Gausach 4 (0), Forstheim 2 (35). Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich jedoch sehr wesentlich vermindert in Karlsruhe, Freiburg, Offenburg, Basel und Forstheim, hat dagegen stark zugenommen in Heidelberg und blieb auf den übrigen Plätzen nahezu unverändert.

Kleine badische Chronik.

Freiburg, 21. Juni. Der nächstjährige (5.) 112er Tag wird in unserer Stadt abgehalten.

Worms, 21. Juni. Samstag nachmittag fand in Konstanz die alljährliche Zusammenkunft der Offiziere der Bodenseeregimenten statt. Die württembergischen Teilnehmer aus der Garnison Weingarten trafen bereits um halb 1 Uhr in Friedrichshafen ein und fuhren um halb 2 Uhr unter den Klängen der Regimentsmusik ihren Kameraden von Lindau und Bregenz entgegen auf dem reich besetzten Dampfboot „Württemberg“ nach Konstanz. Gegen 3 Uhr trafen dort alle drei Sonderzüge ein, nachdem sich der bayerische aus Lindau und der österreichische aus Bregenz zu dem württembergischen unterwegs gesellt hatten, ein Auf einem vierten Dampfer, einem badischen, waren die Offiziere des Konstanz-Regiments den Kameraden bis auf die Höhe von Meersburg entgegen gefahren. Das Eintreten der Flotille in den Hafen bot einen prächtigen Anblick. Der Garten des Konstanz-Offiziersklubhauses und die Anlagen beim Boothaus waren in den Farben der Uferstation und mit Tannenzweigen festlich geschmückt. Mit Einbruch der Dunkelheit erstrahlte der Festplatz in elektrischem Lichte. Der Empfang war herzlich. Unter dem Vortritt der vier Regimentskapellen nahmen die Offiziere vom Hafen aus den Weg durch die Stadt, wo das Publikum die schmächtigen Gäste fehrlich begrüßte. Dann entsetzte sich im Kasino und seinem Garten ein lebhaftes Treiben. Vor der Abreise veranstalteten alle vier Kapellen einen großen Zapfenstreich, zu dem die Konstanz-er in Massen herbeigekommen waren. Erst spät abends erfolgte die Heimkehr.

Konstanz, 21. Juni. Der in Gillingen erworbene Privatier Albert Maeyer von Bern hat der Stadtgemeinde Konstanz testamentarisch den Betrag von 3000 M. vermacht, welcher zum Ankauf einer Denkmalsarbeit eines Schweizerischen Künstlers — eine Landschaft der Schweiz darstellend — für das Weissenberg-Museum verwendet werden soll. Maeyer will damit seinen Dank für die ihm in den Jahren 1870 bis 1876 bewiesene gastliche Aufnahme bekunden.

Lokales.

Karlsruhe, 21. Juni 1909

Paramentik. Man schreibt uns: Vier Jahre sind es her, als ich mich über die Aufgabe gestellt sah, für eine kleine, arme Disparatengemeinde einige Paramente herzu-

zu leben, ist gemein. Das Eble strebt nach Ordnung und Geheiß. Es wird gestraft sein, auf dies Wort des Dichters für uns hinwegzuweisen. Unseren heutigen meinteillichen, zum Teil sich aufschroffte gegenüberstehenden Kunstformen in allen Künsten entsprechen die Weltanschauungen, die wir in den Köpfen und Herzen finden. Nicht als ob bei jedem Menschen sich seine dogmatische Ueberzeugung ganz adäquat in seiner Kunstanschauung ausdrückte. Aber ein gewisser Zusammenhang im allgemeinen ist als Regel sicherlich vorhanden, wenn er auch häufig vielleicht nicht erkennbar ist, weil eben gar manche Menschen nicht immer folgerichtig denken und so oftmals Ansichten annehmen, die ihren eigenen Grundanschauungen widersprechen. Ein solcher Mangel an Einsicht ändert aber in der Sache gar nichts. Die schärfste der Baukunst erachtet meine Behauptung von der Bedeutung der Weltanschauung für die Kunst einer Zeit. Sicherlich wird sie auch von vielen Künstlern aller Richtungen bestätigt werden. In dem Gebäude, welches die Mannheimer Jubiläumsausstellung von 1907 barg (ich erinnere bezügl. an das „Kabinett des Kremlismus“ (15), das des Wieners Klimt (17) und an das Bild von Sir-Derouin), wird wohl am allerwenigsten dieser Satz bestritten werden können. Denn ein größerer Gegensatz als den, zwischen dem Geist der Mannheimer Ausstellung von 1907 und dem, was andere, darunter auch wir, unter höher, edler, echter Kunst verstehen, läßt sich kaum denken. Die Kunstanschauungen über Schönheit an sich, insofern wie über das Verhältnis der „Kunst“ zur Sittlichkeit, also auch zur christlichen Weltanschauung, lassen meilenweit auseinander, solange sie bestehen, und je härter sie sich gegenüberstellen, desto weniger ist an eine Zusammenfassung unter ein gewisses Allgemeinestück zu denken. Nur ein solches aber ist in der Lage, die Kraft anzuhäufen, welche zur Bildung eines gemeinsamen Kunststiles nötig ist. (Fortsetzung folgt.)

stellen. Muster und Vorbilder schickten mir gütlich, und so war guter Rat teuer. Der Herr mir aus Jaffel ein kleines über das Paramentum von Frau Helene Stummel aus Karlsruhe in die Hände und durch dasselbe fand ich, was ich suchte. Mit seinen wenigen Werten Jaffels war es mir zum Leitfaden in meinen Arbeiten geworden, und ich schäme mich glücklich, diese Frau, die es sich zur Lebensaufgabe macht, den alten, guten Geschmack unserer Vorfahren wieder in der heutigen Paramentik einzuführen, persönlich kennen gelernt zu haben. Wie eine Offenbarung edler Schönheit und guten Geschmades mußt einem die heutige Paramentenausstellung im Saale der Eintracht an. Es war eine Stunde stillen Genießens — ein Schwelgen in Farben und Formen! Und doch, wie unendlich einfach in Ton und Linie! Wahrlich, jede katholische Frau hätte sich den Genuß dieser Ausstellung zur Pflicht machen müssen.

Wir leben in einer Zeit der Gesinnungslosigkeit — der Unwissenheit — leider, leider hat sich auch bereits dieser Geist in die heutige Paramentik eingeschlichen und es ist daher eine heilige Sache, den alten, guten Geschmack vor einer verhängnisvollen Verdrängung durch den modernen zu behaupten. Möchten doch Frau Helene Stummels Worte auf fruchtbareren Boden gefallen! Möchten doch recht viele katholische Frauen erkennen, wozu eine großartige Aufgabe ihnen auf diesem Gebiete entgegentritt! Verdienstvoll und lohnend vor Gott und den Menschen!

Es gibt in hiesiger Stadt so viele junge katholische Mädchen, die ihr Leben ohne einen bestimmten Zweck dahinbringen — wäre es diesen nicht möglich, mit tatkräftiger Weisheit sich Frau Helene Stummels Weisheiten anzuschließen? Für einige Stunden weniger Tennispielen würde sich ihrem Geiste eine Fülle des Neuen und Schönen erschließen und abgeben lassen — jeder Redeliebster an Paramenten getan, heißt ja für unsere Sinnen und Seelen selber gearbeitet haben und es wird es höher nicht unbedingt lassen.

Johannisfeier. Donnerstag, der 21. d. M. abends 8 Uhr findet im Stadtpark ein freier des Johannisfestes Doppelkonzert des 1. Bad. Lehrgarnisons-Regiments Nr. 109 sowie der vereinigten Artilleriekapellen Nr. 14 und 50 statt. Im halb 10 Uhr wird ein großes Brillanten-Fest durch den Al. Württembergischen Hofmusikdirektor Fischer und Gledron, der schon wiederholt Feuerwerk im südlichen Freiburg zu Baden-Baden mit großen Erfolge abgebrannt hat, veranstaltet. Das Programm hierfür bietet eine Anzahl hervorragender Nummern, die auch von den dem See abgelegenen Plätzen aus gesehen werden können, so daß ein Anbruch des Publikums an das Theater bei Beginn des Feuerwerks vermieden wird. Nach Schluß des Feuerwerks wird inmitten des Stadtparks das übliche Festhoch des Johannisfestes abgebrannt werden. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. Außer dem neuen Stadtpark-Gebäude (rechts vom Hauptportal der Festhalle) ist auch der alte Stadtpark-Garten (links vom Festpfortenportal) geöffnet. Ein Kartenverkauf ist beim neuen Stadtpark-Gebäude von Mittwochs den 23. d. M. vormittags 9 Uhr eingeleitet.

Die Festausstellung des Zentralvereins der Buch- und Zeitschriftenhändler, der hier seine 24. Generalversammlung abhält, wurde am Sonntag mittig im oberen Saale des „Gasthaus“ von Herrn Kraus-Karlsruhe mit einer Ansprache eröffnet, in welcher der Redner mitteilte, daß sich 41 Firmen an der Ausstellung beteiligen, und daß die Ausstellung zeigt, daß die Buch- und Zeitschriftenhändler nicht nur der Schulbibliothek zu tun haben. Dieser Beweis hinkt fast. Von katholischer Richtung war nur der „Gasthaus“ anwesend, während im übrigen Saal die Union in Stuttgart, Berliner und Leipziger Firmen mit Modezeitschriften dominierten. Einzelnes fand sich auch, das unweifelhaft in das Gebiet des Schindes gehört aber doch hart daneben zu Hause ist. Worte tun nichts allein, es müssen schon Taten sein, wenn sie die Herren davon überzeugen wollen, daß sie unsere Weltanschauung zur Bekämpfung des Schindes unterstützen. Auch vor gewissen vornehm ausgefallenen Familienzeitschriften müssen wir direkt warnen, weil der Geist der aus ihnen spricht kein guter ist. Wenn man mit einem Blick gleich ein halbes Dutzend oder mehr unästhetische Inserate sieht, so ist das ein Beweis, daß dem betreffenden Verlag das Geldgeschäft über alles, selbst über die Moral geht. Derartige können wir nicht empfehlen, wenn wir auch zugeben, daß das eine und andere unter den ausgefallenen Bildern, Bildern und Schriften gut und annehmbar ist.

Ein raffinierter Bauernführer. Am 15. d. fuhren zwei 80 Jahre alte Schweizer von Dillingen nach ihrer Heimat St. Gallen. In Mannheim stieg ein etwa 45 Jahre alter Mann zu ihnen ins Wagenabteil, der sie nach ihrem Besten fragte und als er dieses erfahren zu ihnen sagte, daß er auch bald fahre, direkt von Dresden kommen habe. Um ihnen dies glaubhaft zu machen, zog er eine Handvoll Geld los aus seiner Tasche und zeigte ihnen nachher seine Briefe, die aussehend mit Banknoten gefüllt war. Am Laufe des Gesprächs lud er sie ein, sie möchten bis St. Gallen, seiner Sicherheit wegen, in seiner Gesellschaft bleiben, wofür er ihnen je 100 M. Trinkgeld versprach. Zwischen Mannheim und hier lies er ein weiterer Unbekannter, etwa 35 Jahre alt, offenbar ein Komplize zum ersten, zu ihnen ein, den er ebenfalls einlud, mit nach St. Gallen zu fahren und versprach auch ihm dafür 100 M. Trinkgeld, womit er ohne weiteres einverstanden war. Nun machte er ihnen den Vorschlag, in Karlsruhe auszusteigen und ein Mittagessen einzunehmen, was er bezahlten werde. Die dadurch veräußerte Zeit sollte mit einem Schenkel wieder eingeholt werden, dessen Mehrer er selbstverständlich auf sich nehme. Infolge dieses Vorschlages stiegen sie hier aus, gaben sich nach dem „Gasthaus“, wo der ältere Unbekannte das Mittagessen bestellte und auch mit etwa 8 M. bezahlte. Während dessen entfernte er sich unter dem Vorgeben, er müsse nach auf der Post Geld in Empfang nehmen. Als er nach etwa einer halben Stunde wieder zurückkam, brachte er ein neues Handtäschchen mit anscheinend viel Geld mit sich. Bald nachher schlug er einen Spaziergang nach dem Stadtpark vor und forderte sie gleichzeitig auf, auch ihre Taschen in dem mitgebrachten Täschchen zu verwahren, da man vor Taschendieben nie sicher sei. Zunächst gab der Komplize sein Portemonnaie her und dann die beiden Schweizer die ihrigen mit rund 300 Mark. Daraufhin schloß er das Täschchen ab, steckte den Schlüssel in seine Tasche und gab das Täschchen mit dem vermeintlichen Gelde einem der Schweizer in Verwahrung. Im Stadtpark angekommen, schickte er Kopfschmerzen vor, weshalb er in eine Apotheke gehen und sich etwas dagegen geben lassen müsse, wozu ihn der zuletzt Eingestiegene begleitete wollte, was er dankbar annahm. Den beiden Schweizern gab er 2 Mark, damit sie einsteigen bis zu ihrer Rückkunft in der Bahnhofskantone gehen können. Das in ihre Verwahrung gegebene Täschchen sollten sie aber nicht öffnen, bevor sie wieder zurückgekehrt seien. Als die beiden Bauernführer lange auf sich warten ließen, wurden sie mißtrauisch, rissen das Täschchen mit Gewalt auf und fanden zu ihrem Schrecken, keine Steine, ein leeres Portemonnaie und ein Taschentuch vor. Dem abscheulichen Vorgang eines Tages wegen konnten die Geschädigten erst auf der Schwarzwaldbahn einem Sendungen Anzeiger erstatten. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Milchfälschungen. Seit der letzten Veröffentlichung wurden wegen Verkaufes gemaufter bezw. entrahmter Milch bestraft: Martin Red von Forst, Wilm Müller von Buerbach und Karl Lorenz Roth von Rühlheim, der Letztere in zwei Fällen, mit je 50 M., Gustav Schord von Lu a. M., mit 45 M., Franz Weginger Wwe. von Darlangen mit 30 M., Franz Reger Ehefrau von hier, Karl Knorr von hier, Karl Wargel von Dödelshausen, Emil Wigenmaier von Gölshausen, Karoline Hildbrand von Wädig, Anna Marie Gang von Darlangen, Karl Fischer von Müppert mit je 20 M., Gottlieb Rint von Rielingen mit 5 M.

Diebstähle. In der Nacht zum 19. ds. stahl ein Unbekannter mittels Einsteigen durch ein offenes Fenster aus einer Wirtschaft in der Adlerstraße aus unverschlossener Schublade etwa 60 M. — Am 19. ds. kamen ein Italiener im Stadtblatt Bierheim eine Alberne Remontoire und eine beschädigte Radeluhr abhandeln. — Ein 24 Jahre alter stellenloser Kaufmann von hier wurde vorläufig festgenommen, weil er seinen 14 Jahre alten Neffen sein Schulbuch über 67 M. stahl, und um das Geld abgeben zu können, in einem gefälschten Schreiben sich für den Vater des Beschlagnahmten ausgab, und das Geld bis auf 40 M. mit Freunden verjubelte. — Ferner wurde festgenommen: ein 24 Jahre alter stellenloser Bierbrauer aus Not a. See, der dringend verdächtig ist, einem Manne in der Kriegerstraße aus unverschlossenen Zimmer 95 M. gestohlen zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Mei, 21. Juni. Vor der Strafkammer stand heute Termin an in der Weidungssache des Pfarreschiffers Simon aus Oberginningen in Lohringen gegen den Bischof Bengler von Metz. In der „Revue Ecclésiastique“ vom Mai 1908 hatte Bischof Bengler dem ihm unterstellten Pfarren den Vorwurf der Fälschung und Unterschlagung gemacht. Der Pfarren erhob daraufhin Privatklage und Bischof Bengler wurde im Dezember v. J. vom Schöffengericht Dödelshausen zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Bischof Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung erklärte der Vertreter des Privatklägers Rechtsanwalt Dr. Rennie aus Straßburg, daß seine Partei an einer Verfassung des Bischofs kein Interesse habe und lediglich eine Genußtunung verlange. Der von Dr. Rennie vorgeschlagene Vergleich wurde lt. „Frankf. Ztg.“ von dem Vertreter des Bischofs angenommen. Darnach erklärte der Bischof, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Pfarren zu belästigen und insbesondere, daß er ihm nicht den Vorwurf der Fälschung und Unterschlagung habe machen wollen. Pfarren Schilmont zog darauf seinen Strafverzicht zurück.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 21. Juni. Gestern mittig stieß ein mit zwei Chauffeuren besetztes Automobil in der Nähe des Dorfes Prenzlau bei Belgis gegen einen Baum. Das Automobil wurde zertrümmert. Der Chauffeur Hilbrun wurde mit schwerem Schädel und in den Rippen hervorgezogen, während der Chauffeur Boltz schwere Verletzungen erlitt.

Hd. Berlin, 21. Juni. Ein mit vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, besetztes „Runderboot“ kenterte gestern nachmittag in der Nähe des Restaurants „Müßiggang“ auf dem Müggelsee und die Insassen stürzten ins Wasser. Während drei von ihnen gerettet werden konnten, fand ein der Mädchen den Tod durch Ertrinken.

Hd. Berlin, 21. Juni. Zwei schwere Verbrechen wurden in der Nacht zum Sonntag hier verübt. In dem einen Falle feuerte der Schneider Rudolf Knoblauch in angetrunkenem Zustande in seiner Wohnung in der Silberstraße drei Schüsse auf seinen Vater ab und verletzte ihn so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter wurde verhaftet. — In dem andern Falle verübte der Schneider Albert Wilhelm in der Poststraße einen Mordversuch an der Tochter einer in demselben Hause wohnenden Konditorei-Inhaberin, die jedoch mit geringen Verletzungen davonkam. Wilhelm wurde verhaftet.

Hd. Kiel, 21. Juni. Im Zeitraum des im Hafen liegenden großen Kreuzers „Prinz Albrecht“ sprang heute Vormittag die Kapellmeisterin einer Stöpselab. Durch den ausströmenden Dampf wurde der Heizer Matzowski sofort getötet, der Majoritätsmaat Max Gramann lebensgefährlich verletzt.

Hd. Halle a. d. S., 21. Juni. Der 24jährige Schmiedegeselle Bötker, der sich von seiner Braut verlassen sah, überfiel diese gestern Abend in ihrem Zimmer, das sie mit

nach einem anderen Mädchen teilte und gab mehrere Schüsse auf sie ab. Beide Mädchen sprangen in ihre Angst aus dem Fenster und wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Hierauf erlöschte sich Bötker selbst.

Hd. Saarbrücken, 21. Juni. Hier wurden unter dem Verdacht des Betrugs gegen die Sittlichkeit, begangen an 24 Mädchen im Alter von 12 bis 16 Jahren, 40 Personen verhaftet. Die zum größten Teil noch schulpflichtigen Mädchen wurden sofort aus der Schule verwiesen. Die Untersuchung ist im Gange.

Hd. Triest, 19. Juni. Der dalmatinische Dampfer „Riss“ ist auf einen Felsen aufgelaufen und hat solche Beschädigungen erlitten, daß er als verloren anzusehen ist. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Hd. Paris, 21. Juni. In der Nacht von Samstag zu Sonntag sind zwischen Lens und Douai bei Nolette 6 Telegrafensendungen geschnitten worden.

Hd. Paris, 21. Juni. Eine Arbeiterin wurde gestern von einem Straßenbahnwagen erfasst und geriet unter die Räder. Ein dreijähriges Kind, welches sie auf den Armen trug, wurde in zwei Stücke zerhackt. Die Mutter wurde schwer verletzt nach dem Spital gebracht.

Hd. London, 21. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte die Kupfergießerei der Firma Boulton. Der Schaden beläuft sich auf über eine halbe Million Franken. Verschiedene Gebäude wurden vollständig eingestürzt. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden bei den Vorkämpfen verlegt, davon zwei tödlich.

Marseille, 21. Juni. Ueber den Schaden, den das Erdbeben angerichtet hat, haben die Generalräte und 22 Regierungsbeamten Ermittlungen angestellt. Wie erfahren aus dieser vollständigen Aufschreibung, daß der Hauptschaden auf die Drie Salons 3795 000 Fr., Saint-Cannat 2 100 000 Fr., Lambesc 2 150 000 Fr., Agnes 1 700 000 Fr., Pau-Sainte-Repard 1 000 000 Fr. trifft und daß noch zehn weitere Orte mit einem Schaden zwischen 110 000 bis 600 000 Fr. vorhanden sind. 15 Orte haben Schaden zwischen 10 000 und 70 000 Fr. aufzuweisen. Im ganzen ergibt sich ein Schaden von etwas über 16 Millionen Franken.

Hd. London, 20. Juni. Der englische Kreuzer „Savoy“ ist gestern Abend bei Sidmouth auf der Höhe von Dungeness mit einem unbekannten Dampfer zusammen gestoßen und gesunken. Die Beladung des Kreuzers ist gerettet. Es wird niemand vermißt.

Hd. London, 19. Juni. Die englischen Blätter besprechen ohne Leidenschaft den Zwischenfall des Dampfers „Woodburn“ und bezeichnen ihn als einen Irrtum. Wie die „Times“ aus Petersburg erfährt, hat der englische Botenbote bei der russischen Regierung in aller Form Einspruch gegen die Beschuldigung des Dampfers erhoben. Die russische Regierung wird sich wegen des Zwischenfalls entschuldigen.

Hd. Alger, 19. Juni. Unter den Trümmern des Remplaçes in Sidi bei Abbes wurde die Leiche des 66 Jahre alten Soldaten der Fremdenlegion Georg Göllmich entdekt. Der Verlorene war im November v. J. in die Fremdenlegion eingetreten. Er stammt aus Steintin. Die Ursache des Todes konnte noch nicht festgestellt werden.

Hd. New-York, 19. Juni. Als Präsident Taft gestern das Weisse Haus verließ, um eine Ausfahrt im Automobil zu unternehmen, bemerkte ein Detektiv einen Mann, der hinter einem Ahornbaum dem Präsidenten aufzuwarten schien. Der Mann wurde festgenommen und auf seiner Vernehmung ein Revolver und ein Patronenmagazin bei ihm gefunden. Ueber seine Persönlichkeit befragt, nannte er sich Oberst S. W. Dilling aus Newbery in Arkansas und gab an, nach Washington gekommen zu sein, um den Präsidenten zu sehen. Der Mann der offenbar gefolgt ist, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Hd. Berlin, 21. Juni. Das Militär-Aufsichtsbüro hat die besten Propeller-Konstruktion einer Änderung unterzogen worden war, hat heute früh wieder einen Auftrag unternehmen, der aber nur 10 Minuten dauerte, da die Konstruktion sich trotz der vorgenommenen Verbesserung wiederum nicht bewährt hat.

Wichtig für Verlobte

Um mein reichhaltiges Lager in vier großen Stadterken möglichst vor meinem Umzug bis 1. Juli abzulegen, habe ich die Preise auf sämtliche Artikel nochmals ganz bedeutend herabgesetzt. Es bietet sich für jeden

Konsumenten

eine selten so günstige Einkaufsgelegenheit. Mein Lager enthält große Auswahl in modernen Schlaf-, Ess-, Wohnzimmer- und Kücheneinrichtungen, sowie alle einzelne Möbel, Spiegel, Bilder etc. etc. 12 hübsche moderne Stuhls, Kissen und Tisch, 25 moderne hübsche Stühle, ganz bedeutend im Preise reduziert. Es sollte sein

Brutpaar

versäumen, sich von den gebotenen Vorteilen zu überzeugen. Gekaufte Möbel werden bis zum Bedarf kostenlos aufbewahrt und frei ins Haus geliefert.

NB. Bitte genau auf Nr. 23 zu achten.

Karl Epple,
am Kaiserstraße 23, Altes Gebäude,
Karlsruhe.

Vom 1. Juli ab
Kaiserstraße 19.

Kohlen!

Ruhrfetttschrot, Ruhrfetttnüsse, Anthrazit etc.

nur durchweg erste Qualitäten

aus fortgesetzt für uns eintreffenden Schiffsladungen! ::

Bestellungen

werden im Kontor, an der Kasse und in sämtlichen Filialen, woselbst Preislisten bezw. Bestellzettel zur Empfangnahme aufsteigen, entgegengenommen.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.